

Keine Ressourcen in Landesklinik

Planbare internistische Behandlungen von steirischen Patienten auf Eis.

Tamsweg. An der internistischen Abteilung der Landesklinik Tamsweg hat sich die Lage zugespitzt. Dozent Paul Sungler, GF der Salzburger Landeskliniken: „Unser Personal arbeitet dort am Anschlag. Wir sind immer gerne bereit, Patienten aus anderen Bundesländern zu versorgen, wenn es möglich ist. Aktuell müssen wir aber aufgrund der angespannten Lage um Verständnis dafür bitten, dass wir uns im internistischen Bereich in Tamsweg auf unseren Kernauftrag konzentrieren: die Versorgung der Bevölkerung im Bezirk Tamsweg. Und natürlich müssen wir auch unser Personal vor Überlastung schützen.“

Tourismus sowie die dreifache Infektionswelle mit Corona, Influenza und RSV seien die Gründe. Daher sind bis zum Dienstag nach Ostern, 11. April, vorerst keine geplanten Aufnahmen von internistischen Patienten aus der Steiermark möglich: „Die Versorgung von internistischen Notfällen, etwa von Herzinfarkten, ist natürlich immer gewährleistet“, sagt Sungler. Bei den verschobenen Aufnahmen geht es um Themen wie Schlafapnoe, Bluthochdruck, Diabetes, Stoffwechselstörungen. „Im chirurgischen Be-

reich finden alle geplanten Operationen statt. Auch geplante gynäkologische Behandlungen und Geburten sind weiterhin uneingeschränkt möglich.“

Einen Hilferuf gibt es von Bürgermeister Wolfgang Schlick (SPÖ) aus Stadl-Predlitz: „Ich bezeichne uns als das inneralpine Grenzland. Das sage ich seit 20 Jahren. Der Föderalismus macht Betroffene zwangsläufig zu Menschen zweiter Klasse. Es gilt kein Gleichheitsgrundsatz mehr. Aber: Jeder bezahlt dieselben Steuern. Und: Unser steirisches Personal ist im Lungau willkommen, Patienten nicht? Die Landespolitik braucht andere Zugänge. Es braucht ein einheitliches Gesetz etwa für Pflege, Bildung oder auch für die Qualifikation von Mitarbeitern. Auch die

Baugesetze klaffen auseinander. Aber Hauptsache, ein einheitliches Tierschutzgesetz haben wir. Es ist politischer und bürokratischer Wahnsinn.“ Die demografischen Vorzeichen in Pflege & Co. seien seit Jahren bekannt: „Es gibt leider zu viele Häuptlinge und zu wenige Indianer. Wir müssen uns neu, zeitgemäß, organisieren. Ich sehe mich als Dorfmanager. Es geht am Ende immer um die Bedürfnisse der Bürger. Diese Einstellung würde ich mir auch von der Landes- und der Bundespolitik wünschen.“ Wie sind die Reaktionen der Bevölkerung? „Es gibt mittlerweile eine hohe Schmerzempfindungsschwelle. Die Situation wird hingenommen. Die Menschen sind eher auf der resignierenden als auf der rebellierenden Seite.“

Der Krakauer Bürgermeister Gerhard Stolz (ÖVP): „Diese Entscheidung ist inakzeptabel. Wie soll man das den Gemeindebürgern erklären? Die Bestürzung in der Bevölkerung ist groß. Wir Krakauer sind eng mit dem Lungau verbunden. Eine Vielzahl unserer Bürger arbeitet in der Landesklinik. Braucht es wirklich neun Gesundheitssysteme? Vermutlich gibt es aktuell andere Probleme.“

perner



BILD: ARCHIV/PERNER